

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

VEREINIGUNG
DES
VOLKSVE
NR. DAS
SCH
M. GLAD

M 1.

Köln, den 1. Januar 1904.

V. Jahrgang.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Allen Mitgliedern und Freunden des Verbandes wünschen wir aus Anlaß des Jahreswechsels ein recht

glückliches Neujahr!

Möge auch im Jahre 1904 der gewerkschaftliche Geist unserer Mitglieder ein frischer und lebendiger sein und dadurch der Verband eine weitere Festigung erfahren.

Die Verbandsleitung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Rückblick.

An der Wende des Jahres angelangt, geizt es sich, den Blick rückwärts zu werfen, wie ein Wanderer, der weite Strecken zurückgelegt hat und nun von Bergeshöhe die Gegend noch einmal überschaut, die er durchzog. Was brachte uns das verflossene Jahr? 365 Tage wie andere auch, dazu Arger, Not, schwere Arbeit und dergl. unliebsame Dinge mehr, wird mancher Kollege nicht ganz unrichtig antworten. Gern soll zugegeben sein, daß mancher auf Enttäuschungen zurückblickt und manche Hoffnung begraben hat. Doch nicht was im Leben des Einzelnen sich ereignete soll der Gegenstand unserer Erörterung sein, sondern was unseren Verband, die christliche Gewerkschaftsbewegung und die Arbeiterschaft im allgemeinen nahe geht.

Gleich beim Beginn brachte das Jahr 1903 unserem Verbands einige Änderungen, indem der Sitz des Verbandes von München nach Köln verlegt wurde, und in der Person des Vorsitzenden ebenfalls ein Wechsel sich vollzog. Des ferneren erschien von diesem Zeitpunkte an das Organ in größerem Format. Die auf dem letzten Verbandstage beschlossene Krankengeld-Zuschußklasse hat im Laufe des Jahres nach langem Warten endlich die Genehmigung erhalten und ist in's Leben getreten. Eine ziemliche Anzahl Kollegen haben sich auch derselben angeschlossen, wünschenswert wäre aber, daß noch mehr von dieser Einrichtung Gebrauch machten. Des weiteren wurde, dem Beschluß des letzten Verbandstags Folge leistend, eine Neueinteilung der Verbandsbezirke vorgenommen. Erfreulich ist, daß im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl des Verbandes sich vergrößert hat, und daß ebenfalls die innere Festigung des Verbandes bedeutend gestiegen ist. Das Gefühl der Solidarität hat sich in herrlicher Weise entwickelt, was am deutlichsten in der Opferwilligkeit der Kollegen zum Ausdruck kam. Die Beiträge wurden mit wenigen Ausnahmen pünktlich entrichtet, wo es nicht geschah, liegt der Fehler an mangelnden geeigneten Einrichtungen, und muß es Pflicht der Kollegen sein, für die Zukunft eine Besserung herbeizuführen. In Punkt Leistung der Extrabeiträge, welche vom Gesamtverband anlässlich der Hferlohn- und Birmafenfer Bewegungen ausgeschrieben waren, standen die Holzarbeiter an zweiter Stelle. Ganz besonders zeigt sich aber das gesteigerte Verbandsinteresse an der Leistung der freiwilligen Lokalbeiträge. Was hieran besonders erfreulich ist, ist die Thatsache, daß sowohl große als kleine Zahlstellen die Erhebung beschlossen haben. Es bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß, wenn der Verband seine ihm gestellten Aufgaben erfüllen soll, die nötigen Mittel aufgebracht werden müssen, welche ja immer wieder den Mitgliedern zugute kommen. Hoffentlich greift der Opfermuth immer weiter um sich, so daß der Verband für die Zukunft der treueste Freund der Kollegen ist, auf den sie sich in allen Lebenslagen verlassen können.

Bedauerlich ist, daß manche Kollegen dieses immer noch nicht begriffen haben und dem Verband wieder den Rücken kehren. Die Gleichgültigkeit, Interessenlosigkeit und derartige Untugenden mehr sind heute eben noch zu stark verbreitet und stecken auch zu leicht an, als daß in Bälde totale Besserung zu erhoffen wäre. Der gesunden Entwicklung des Verbandes hat es aber keineswegs geschadet, daß eine Anzahl dürrer Äste abfielen. Auch der Verlust solcher, die den Verband nur als Melkkuh betrachteten, brauchen wir nicht zu beklagen. Arbeiter, die nur in Zeiten der Gefahr die Organisation kennen und sie ausnützen, dann aber wieder abspringen, schaden sich selbst am letzten Ende am allermeisten, und derartigen Elementen brauchen wir keine Thränen nachzuweinen. Die Augen gehen ihnen von selbst auf über ihr verabscheuungswürdiges Verhalten, und sie wären eines schönen Tages froh, wenn sie wieder in die Organisation aufgenommen würden.

Die wirtschaftliche Lage in unseren Berufen ist wohl gegenüber dem Vorjahr eine etwas bessere geworden, doch wurde es unseren Kollegen noch nicht zu wohl dabei. Mißstände sind noch in Fülle und Fülle vorhanden, und drängten dieselben energisch auf Abhilfe. Unser Verband that in dieser Beziehung sein Möglichstes, doch ging es teilweise nicht ohne Kampf mit den Unternehmern ab. Die Lohnbewegungen in Posen, Alteneffen, Düsseldorf und anderen Orten erforderten das nachhaltige Eintreten des Verbandes, und waren bedeutende Opfer hierzu notwendig. Doch umsonst waren diese Kämpfe nicht; die Kollegen haben eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse durchgesetzt und ist nur zu wünschen, daß auch an anderen Orten es sich ermöglichen läßt, den berechtigten Forderungen der Kollegen Geltung zu verschaffen. Manches hätte noch geschehen können, wenn nicht die Gleichgültigkeit zu groß gewesen wäre. Der wirtschaftlichen Hebung der Lage unserer Kollegen wird unser Augenmerk für die Zukunft ebenfalls gewidmet sein, unbekümmert, ob wir dabei den Zorn der Unternehmer auf uns laden, oder uns seitens unserer Feinde Anrempelungen zuziehen. Wir werden unseren Weg dabei verfolgen, wie wir es für recht halten, ob wir dabei Lob oder Tadel von der einen oder anderen Seite erhalten, ist uns gleichgültig.

Der steten Aufmerksamkeit unserer anders gesinnten und organisierten Kollegen hatten wir uns auch im vergangenen Jahre zu erfreuen. Mit Argusaugen bewachten sie unser Handeln auf Schritt und Tritt, um uns gelegentlich eines versehen zu können. Derartige Liebeshandlungen sind wir aber nachgerade gewöhnt und wissen, was wir davon zu halten haben. Ob so oder so wir unsere Handlungen gestalten, immer zeigt sich, daß wir es ihnen nicht recht machen, und dieses bestimmt uns, den Weg einzuschlagen, den wir für die Förderung des Wohles unserer Mitglieder als den richtigen gefunden haben. Wohin aber die Bekämpfung seitens unserer anders gesinnten Kollegen sie selbst geführt hat, zeigte drastisch der bekannte Fall in Kiel, nämlich — in die Abortgrube. Freud und Leid hat unser Verband im Laufe des Jahres durchgemacht, gestärkt und gefestigt nach innen und außen tritt er in den neuen Abschnitt der Zeit, in das Jahr 1904 ein. Wenn jedes Mitglied voll und ganz seinen Mann stellt, werden wir auch der kommenden Dinge in Ruhe entgegensehen können. Nach wie vor aber gilt es, alle Kräfte einzusetzen in den Dienst unserer gemeinsamen Sache.

Nicht allein unser Verband kann mit Stolz auf das vergangene Jahr zurückblicken, sondern die ganze christliche Gewerkschaftsbewegung. Ein

bringendes Bedürfnis für dieselbe ist befriedigt worden durch die Errichtung des Generalsekretariats in Köln. Wer bisher noch an der Notwendigkeit eines solchen Instituts Zweifel hegte, konnte sich im Laufe des Jahres durch die geleistete Arbeit vom Gegenteil überzeugen. Die christlichen Organisationen, ohne Unterschied des Berufes, sind gewachsen und haben gerade in diesem Jahre Proben ihrer Thätigkeit abgelegt, wie in keinem zuvor. An allen Ecken und Enden trachte es im wirtschaftlichen Leben; die Aussperrungen in Hferlohn, Birmafen, Hannover und Köln sollen nur erwähnt sein außer den vielen kleineren Bewegungen, welche da und dort ausbrachen und bedeutende Mittel erforderten, sowie auch Disziplin und Thakraft. Wir können ohne Ueberhebung sagen, daß die christlichen Gewerkschaften trotz der oft zweifelhaften und nichts weniger als einwandfreien Mittel der Gegner mit Ehren aus diesen Kämpfen hervorgingen.

Das Jahr 1903 hat auch den leidigen Bruderkampf unseligen Angebens zwischen dem Metallarbeiter-Verband und dem Gesamtverband zu Grabe getragen. Jeder überzeugte christliche Gewerkschaftler hat sich darüber aufrichtig gefreut und ist nur zu wünschen, daß wir von derartigen unliebsamen Vorkommnissen für die Zukunft verschont bleiben mögen.

Des weiteren ist in Berlin das Arbeiterbureau der christlichen Gewerkschaften für Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in's Leben getreten, und hat dasselbe bis jetzt die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt.

Die Thätigkeit der christlichen Organisationen zeigte sich da und dort auch ganz besonders bei den Wahlen zu den Krankenkassen und den Gewerbegerichten. Mancher Sieg wurde errungen und mancher Achtungserfolg erzielt, wo richtig gearbeitet wurde. Wenn wir an manchen Orten dem Gegner unterlegen sind, so wird uns das nur anspornen, unsere Organisationen weiter zu festigen, um bei nächster Gelegenheit mit größerem Mut zum Kampf zu führen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die christlichen Gewerkschaften ist auch der deutsche Arbeiterkongress zu Frankfurt a. M. Mit Befriedigung können wir auf denselben zurückblicken, und wird er uns ein Ansporn sein, auf dem bisherigen Wege in Verfolgung unserer sozialpolitischen Ziele weiterzuschreiten.

Das vergangene Jahr hat in wirtschaftlicher Beziehung sich im allgemeinen etwas besser gestaltet, als man bei Beginn desselben annahm. Im Interesse der Arbeiter und unseres ganzen deutschen Volkes ist nur zu wünschen, daß ein geordnetes Wirtschaftsleben wieder Platz greifen möge. Die Anzeichen dazu sind vorhanden, hoffentlich trügen sie nicht.

In sozialpolitischer Beziehung hat das letzte Jahr uns nicht allzuviel gebracht. Die Novelle zur Krankenversicherung ist nicht ausgefallen, wie die Arbeiter es wünschten. Doch wir wollen als Abschlagszahlung uns damit vorläufig zufrieden geben und hoffen, daß die angekündigte Reform der gesamten Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung nicht zu lange auf sich warten läßt. Des weiteren wurde das Kinderschutzgesetz erlassen, das dringend nötig war. Die Zahl der für das Wohl der Arbeiter erlassenen Gesetze ist damit erschöpft. An Anregungen zu weiteren Bestimmungen hat es nicht gefehlt; sowohl dem alten als auch dem neuen Reichstage sind eine Menge von Anträgen zugegangen zum Wohle der Arbeiter. In den gesetzgebenden Faktoren ist es nun, dasjenige in die That umzusetzen, was schon so oft durch schöne Reden versprochen wurde.

VERBANDSLEITUNG

Das alte Jahr ist zu Ende, ein neues steht bevor. Mancher Wunsch und manche berechtigte Forderung der Arbeiter wurde nicht erfüllt, so notwendig es auch gewesen wäre. Deshalb aber verzagen und mutlos werden, die Älnte in's Korn zu werfen, wäre verkehrt. Mit frischem neuem Mut wollen wir im kommenden Jahre gegenseitig uns die Hand reichen und allen Stürmen entgegen schauen. Ueberall wollen wir zum Wohle der christlich organisierten Arbeiter das Banner entfalten, und schützend soll es jedem zur Seite stehen, wo einer sich in Not befindet. Nicht trübe wollen wir der Vergangenheit nachhängen, sondern mutig der Zukunft entgegen gehen. Hindernisse, Gefahren, Neid und Mißgunst dürfen uns nicht abhalten, stets einzutreten für unsere Ueberzeugung, Ehre und Rechte.

Schaumstaud.

Ein Akt der Lippstädter Innungsmeister.

Was mancher biedere Westfale in seiner Provinz nicht für möglich gehalten, ist in Lippstadt jetzt zur Tatsache geworden. Die dortigen Tischlermeister der Innung haben den Beschluß gefaßt, ab 1. Januar den Gesellen um 8% die Löhne zu kürzen und diesen Beschluß vor den Weihnachtstagen durch ein gedrucktes Zirkular den Gesellen bekannt gegeben. Die Ankündigung lautet:

„Saut Beschluß der vereinigten Meister hiesiger Tischlerinnung wird der Lohn vom 1. Januar 1904 ab um 8% gefürzt.“

Lippstadt, den 11. Dezember 1903.

Die vereinigten Innungsmeister der Tischlerinnung“.

Das ist also das Neujahrsgeschenk für die Lippstädter Tischlergesellen, von denen die meisten bis jetzt lange Jahre auf ein und derselben Werkstelle treu und redlich geschafft und die sozusagen noch nie mit Forderungen an die Meister herangetreten sind; das ist ferner das Werk von Innungsmeistern, die den Gesellen Liebe zum Handwerkerstande und Standesbewußtsein beibringen wollen und die laut Innungsstatut „die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen“ sich zur Aufgabe gestellt haben.

Höchst interessant ist es, mit welchen Gründen die Meister ihren Beschluß zu rechtfertigen und wie sie das Ziel zu erstreben suchen. Zwar war das Schriftstück, in welchem die Abmachungen der Meister niedergelegt sind, nur dafür bestimmt, vorläufig an einem sichern und geheimen Ort aufbewahrt zu werden. Allein, „es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ Der Verband steckte seine nun einmal vorwitzige Nase auch hierin und so sind wir jetzt in der Lage, das Dokument unsern Mitglieðern ebenfalls bekannt zu geben. Es lautet:

Die unterzeichneten Tischlermeister sehen sich im Interesse der Selbsterhaltung gezwungen, infolge der mit dem 1. Januar 1904 eintretenden Erhöhung des Krankentagesbeitrages für die Gesellen und der davon abhängenden höheren Beitragspflicht zur Alters- und Invalidenversicherung, ferner die immer höher werdende Lohnforderung der Gesellen, welche nach unserer Meinung für hiesige Verhältnisse im Vergleich zu großstädtischen hoch genug bemessen sind, folgende Vereinbarung zu treffen:

- 1.) Wir verpflichten uns hierdurch vom 1. Januar 1904 an für sämtliche von uns beschäftigten Gesellen nicht mehr als 34 1/2 Pfg. Standeslohn zu zahlen, auch diesen vorgeschriebenen Lohnsatz in Form eines Geselntes nicht zu überschreiten. Diese Verpflichtung soll auch Anwendung finden auf neu einstellende Gesellen.
- 2.) Wir verpflichten uns auch ferner einen jeden Gesellen, welche bei uns unterzeichnen auf Grund der von uns unter Pof. 1 getroffenen Lohnfestsetzung die Arbeit niederlegt, nicht vor Ablauf von drei Monaten zu beschäftigen. Gesellen, welche bei hiesigen Meistern, welche diese Vereinbarung nicht unterschrieben haben, beschäftigt waren, dürfen eingestellt werden, wenn auch Lohnunterschiede der Grund der Entlassung war.
- 3.) Als Garantie, daß ein jeder der Mitunterzeichneten obige Vereinbarung strengstens befolgt, hinterlegen wir für jeden von uns beschäftigten Gesellen einen Sichtecheck in Höhe von 100 gekündigten Einheitsmark, welcher sofort zur Einziehung gelangt, sobald durch eine eingeleitete Kommission die Ueberschreitung der Vereinbarung festgestellt ist.
- 4.) Zur Entscheidung über den von uns hinterlegten Sichtecheck bestimmen wir folgende Herren: August Eismann; J. Schmidt; W. Waggard; J. Braun; J. Bollmer. Diese Herren sollen denjenigen, welcher beschuldigt wird, die unter 1 und 2 getroffenen Vereinbarungen übertreten zu haben, in üblicher Weise vorladen und nach Anhörung derselben beschließen, ob und wieviel Wechsel zur Einziehung gelangen sollen. Unentschieden gebliebene Richterurtheile werden als eine Selbstschuldigerklärung angesehen. Die Wechsel, welche vortrefflich nur die Unterschrift des Akzeptanten erhalten, fallen auf ein Mitglied obiger Kommission und soll dessen Unterschrift möglichst im Namen der ganzen Kommission

vollzogen werden, sobald ein Wechsel im Falle einer Pflichtverletzung zur Einziehung kommen soll.

- 5.) Wenn ein Mitglied der unter Pof. 4 bestimmten Kommission einer Ueberschreitung der Vereinbarungen bezichtigt wird, so kann ohne weiteres von der Kommission ein Meister, welcher diesen Vertrag mit unterschrieben hat, hinzugezogen werden.
- 6.) Die sämtlichen Sichtechecks sollen eingepackt werden und an einen näher zu bestimmenden Verwahrungs-Orte hinterlegt werden und können nur von zwei Herren der Kommission und zwar A. Eismann und J. Schmidt dort erhoben werden. Auch soll dieser Vertrag mit dem Wechsel zusammen an demselben Orte hinterlegt werden.
- 7.) Sollen wider Erwarten Wechsel zur Einziehung gelangen müssen, dann beschließt eine möglichst bald einzuberufende Versammlung der sämtlich unterschriebenen Tischlermeister über die Verwendung des Geldes.
- 8.) In außergewöhnlichen Fällen wie: Verlegen des Wohnsitzes, Geschäftsaufgabe, Todesfall u. s. w. sind die Sichtechecks ohne weiteres an den Akzeptanten zurückzugeben oder zu vernichten.
- 9.) Eine besondere Ehrenpflicht übernimmt jeder durch seine Unterschrift, daß im Falle der eine oder der andere Mitunterzeichnete durch vertragsmäßige Arbeitsverpflichtungen in Verlegenheit kommen sollte, diesen möglichst Hilfe zu leisten.
- 10.) Dieser Vertrag kann aufgelöst und die sämtlich noch vorhandenen Wechsel an die Akzeptanten zurückgegeben werden, wenn zwei Drittel der Mitunterzeichneten dafür sind.
- 11.) Ueber Mißverständnisse obiger Vereinbarungen entscheidet die unter Pof. 4. gewählte Kommission.

Lippstadt den 11./12. 1903.

Folgen die Unterschriften der Tischler-Innungsmeister. Man traut seinen Augen kaum, wenn man die eigenartige Begründung des Vorgehens liest: Weil die Meister in Zukunft pro Woche 4 Pfg. mehr in die Krankenkasse und 3 Pfg. mehr in die Alters- und Invalidenkasse zahlen sollen, sind sie im Interesse der Selbsterhaltung gezwungen, den Gesellen pro Tag von ihrem ohnehin geringen Lohne noch 25 bis 30 Pfg. abzuziehen. Ist das denn der Wille des Gesetzgebers gewesen, daß den Arbeitnehmern auf der einen Seite einige Pfennige im sozialen Interesse gegeben werden, wofür man ihnen dann auf der anderen Seite fünfundsanzigmal so viel wieder am Lohne abziehen darf? Zudem haben dieselben Meister damals für die Erhöhung des Krankentages gestimmt.

Daß die Gesellen sich nicht so ohne weiteres den Abzug gefallen lassen, dürfte den Meistern bereits durch eine am vergangenen Sonntag stattgehabte öffentliche Holzarbeiterversammlung klar geworden sein, in der folgende Resolution zur Annahme gelangte:

„Die heute am 27. Dezember im Lokale des Herrn Bonfel zu Lippstadt tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung spricht ihre Ent- rüstung über das geplante Vorhaben der hiesigen Meister der Tischler-Zwangsinnung aus, den Gesellen vom 1. Januar die Löhne um 8% zu kürzen. Die Durchführung dieser Maßnahmen ist nicht nur deshalb zu verurteilen, weil sie die Lebenslage der Gesellen verschlechtert, sondern auch, weil dadurch das bisher herrschende friedliche Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen gründlich zerstört wird. Die Versammelten verpflichten sich, falls die Meister den Abzug vornehmen sollten, unter allen Umständen den Anweisungen der gewählten Kommission Folge zu leisten.“

Es liegt nun an den Meistern, noch in letzter Stunde ihren verhängnisvollen Schritt zu verhüten. Thun sie es nicht, dann haben sie die Verantwortung für die Folgen auch selbst zu tragen. Die Gesellen sind gerüstet.

Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich zwar im Monat November wie das Reichs-Arbeitsblatt mitteilt, entsprechend der vorgerückten Jahreszeit gegen Oktober etwas verschlechtert, nichtsdestoweniger hat sich an dem verhältnismäßig günstigen Gesamtcharakter des Arbeitsmarktes auch im November nichts geändert. In den hauptsächlichsten Industrien war die Beschäftigung des Arbeitsmarktes, verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres, jedenfalls eine erheblich günstigere. Der Kohlenbergbau war auch im November sehr gut beschäftigt; die Metall- und Maschinenindustrie hatte, abgesehen von einzelnen Branchen, genügende Beschäftigung, und die Textilindustrie war, von einigen Zweigen abgesehen, mit Aufträgen reichlich versehen. In der chemischen Industrie und in der elektrischen Industrie waren ebenfalls im November wie in den Vormonaten die Verhältnisse zufriedenstellend. Ferner wirkte das milde Wetter günstig auf die Bauhätigkeit, die während des ganzen Novembers aufrecht erhalten werden konnte. Umgekehrt hatte

von dieser Witterung die Konfektionsindustrie, insbesondere die Damenmäntelbranche, Schaden. Mit den Einschränkungen, welche durch das Vorschreiten der Jahreszeit geboten sind, kann danach auch im November die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Die an die Berichterstattung des „Reichs-Arbeitsblattes“ angeschlossenen Klassen zeigen für November eine Abnahme des Beschäftigungsgrades um 25 246 Personen gegenüber einer Zunahme um 25 954 Personen im Oktober. Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise gingen im November weiter zurück; von den Arbeitsnachweisen wird aber mehrfach betont, daß die Vermittlungsergebnisse gegenüber dem November 1902 wesentlich günstigere seien. Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen aus dem Güterverkehr waren im November 1903 um 5 234 247 Mk. höher als im November 1902, das ist 3,01% mehr auf 1 km. In der Holzindustrie wurde der Geschäftsgang im November wie alljährlich mit dem Ende der Bauhätigkeit stiller. Durch die Ausführung von Winterarbeiten, Stapeln und Fahren von Bauhölzern und beschlagenen Hölzern vor Eintritt von Frost war es meist möglich, die Arbeitskräfte auch im November zu beschäftigen. Die Holzverarbeitenden Industrien, besonders die Möbelfabrikation und die Leistenindustrie, die Kisten- und die Fassfabrikation waren gut beschäftigt. In der Büchsenfabrikation sind Aufträge noch immer schwierig herein zu bekommen, immerhin ist aber überall mit unverkürzter Arbeitszeit gearbeitet worden.

Gründung eines württembergischen Küfermeisterverbandes. Am 13. Dezember fand in Stuttgart eine Küfermeisterversammlung statt, die den Beschluß faßte, einen Landesverband der Küfermeister zu gründen. Der Verband führt den Namen: „Landesverband württembergischer Küfermeister“ und hat seinen Sitz in Stuttgart. Den Verband bilden Innungen und andere Vereinigungen des Küfergewerbes, sowie einzelne selbständige Küfermeister, außerdem Küblermeister, die einer Küfer-Innung angehören. Zweck des Landesverbandes ist die Förderung der gemeinsamen Interessen des ganzen Küfergewerbes, sowie die Gründung von Innungen. Als obligatorisches Verbandsorgan wird die neugegründete „Süd-deutsche Küferzeitung“ eingeführt. Der Verbandsbeitrag beträgt mit der Zeitung 5 Mark jährlich. Zum Verbandsvorstand wurde Küfermeister Ritter-Stuttgart und zum stellvertretenden Vorstand Hofkaisermeister Proßi-Ludwigsburg gewählt.

Die nachhinkenden Gemäßigten. Der Zentralrat der Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine hat sich ermannt, nachfolgende Petition an den Reichstag zu richten:

Höher Reichstag! Nicht um Bevorzugungen und Vorbehalten bitten wir, sondern allein um gleiches Recht für die Arbeiter mit den übrigen Klassen, sich zur Vertretung ihrer Lebensinteressen untereinander frei und ge- gleichlich gesöhnt zu vereinigen. Wir klagen es als eine flagrannte Verletzung der Gerechtigkeit und zugleich der allgemeinen Wohlfahrt an, daß in Deutschland die Be- sitzenden ein praktisch unbegrenztes Vereinsrecht für alle ihre Zwecke genießen, die arbeitenden Klassen dagegen auf Schritt und Tritt mit Beschränkungen, Verboten und schweren Strafen zu kämpfen haben. So werden die wirtschaftlich Schwächeren noch juristisch und polizeilich schwer benachteiligt. Das Reich sollte alles aufbieten, um der großen Mehrheit die Verbesserung ihrer gedrückten Lage durch eigene Kraft auf gesetzlichem Wege zu ermög- lichen. Umgekehrt wird dies auf alle Weise erschwert und verhindert, werden dadurch immer neue Hunderttausende gegen eine so ungleiche und ungerechte Situal- und Ge- sellschaftsordnung aufgebracht und die Gefahren für den Frieden des Vaterlandes immer mehr gesteigert. Schlimmer als materielle Not nagt und wühlt das getränkte Reichs- gefühl. Das ist seit den 35 Jahren, wo wir die papierne Massengleichheit der Gewerbeordnung besitzen, in erschrecken- dem Maße der Fall. Es ist die höchste Zeit zur Umkehr gekommen. Dafür erhebt in Vertretung von 110 000 ge- mäßigten, vaterländisch gesinnten Arbeitern der Zentralrat der deutschen Gewerksvereine keine Stimme.

Wir richten an den Hohen Reichstag folgende Forderungen. 1. Zur Sicherung, Erweiterung und Verallgemeinerung des Koalitionsrechtes:

1. In § 152 der Gewerbeordnung die Verabredungen und Vereinigungen auch zu gestatten, insofern die- selben sich auf die Aufrechterhaltung der bestehen- den Arbeitsbedingungen richten oder eine sonstige Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bezwecken; daß ferner solche Vereinigungen, sowie die sonstigen Berufsvereine (Gewerksvereine, Gewerkschaften) berechtigt sind, ihre Thätigkeit auf die all- gemeine Verbesserung der sozialen und wirtschaft- lichen Verhältnisse des Gewerbes, insbesondere auch durch Änderung der Gesetzgebung, auszubehnen, ohne dadurch den einzelstaatlichen Vereinsgesetzen unterworfen zu sein.
2. Den § 153 der Gewerbeordnung, als unnötiges Ausnahmengesetz neben den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen gegen Abtügung, Bedrohung, Be- leidigung usw., zu streichen; mindestens aber nicht

allein den Mißbrauch des Koalitionsrechts, sondern auch die Verhinderung am legitimen Gebrauch desselben unter Strafe zu stellen.

3. Das Koalitionsrecht auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, wie 1866 von der königl. preussischen Staatsregierung vorgeschlagen war, auszubehnen.

4. Zur Regelung und Anerkennung der Berufsorganisationen ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit ein Gesetz nach Art des, zuerst von den Deutschen Gewerksvereinen vorgeschlagenen Gesetzesentwurfes, betreffend eingetragene Berufsvereine, baldigst zu erlassen.

Der Frankfurter Arbeiterkongress hat also auch den Erfolg zu verzeichnen, die Leitung der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine wenigstens etwas aufgerichtet zu haben. Die Welt erfährt jetzt doch nochmal ein Lebenszeichen der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine.

Arbeiterinnenschutz in der Schweiz. Im Kanton Aargau wurde letzthin ein neues Arbeiterinnenschutzgesetz angenommen, dessen wesentliche Bestimmungen folgende sind: Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen, Verbot des Wirtshausbesuchs von Arbeit über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus, sechswöchige Schutzzeit der Wöchnerinnen, Maximum der Ueberzeitarbeit von 2 Monaten im Jahre, Ausschluß der Mädchen unter 18 Jahren und der Schwangeren von der Ueberzeitarbeit, Lohnzuschlag von 25 Proz. für Ueberzeitarbeit, zehnwöchige Probezeit mit dreitägiger Kündigung, schriftlicher Lehrvertrag, vierzehntägige Lohnzahlung und zwar an einem der ersten fünf Wochentage, vierzehntägige Wartezeit für Lohnreduktionen, Verbot der Geldstrafen und dafür Schadenersatz bei vorsätzlicher oder grober Pflichtvernachlässigung, Verbot der Kennzeichnung des Arbeitszeugnisses, einständige Ruhezeit während des Tages, mindestens zehnstündige Nachruhe und Sitzgelegenheiten für die weiblichen Angestellten der Ladengeschäfte, mindestens achteinstündige Nachruhe und mindestens ein freier Sonntag in der Woche.

Gewerkschaftliches.

Ein Versammlungsbericht aus Wesel, den wir in Nr. 48 brachten, gibt jetzt dem Mitgliede des Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereins der Tischler, Heinen-Düsseldorf, Veranlassung, so ziemlich das auf's neue zu bestätigen, was wir damals schrieben. Nachdem Herr Heinen einleitend die Leidensgeschichte seines Ortsvereins in Wesel schildert, die besonders die Heftigkeit verschulden soll, und er der „christlichen Führer (a la Glabacher Schule)“ gedacht hat, schreibt er dann weiter:

„Ob die christlichen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften zwei grundverschiedene Organisationen sind, überlasse ich jedem, der in der Praxis Gelegenheit hatte, diesbezügliche Wahrnehmungen zu machen.“

Es ist sehr vernünftig von Herrn Heinen, daß er das Urteil über die Verschiedenartigkeit der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften denen überläßt, die diese Organisationen kennen. Daß Herr Heinen nicht mal unterrichtet ist über die christlichen Gewerkschaften, zeigen seine weiteren Ausführungen über den christlichen Holzarbeiterverband:

„Möge der christliche Holzarbeiterverband doch einmal zahlenmäßig aufführen, was er im Interesse der Arbeiterschaft geleistet hat. Möge man nicht die Öffentlichkeit täuschen, wie es bis heute in Bezug auf Leistungen der Fall war, und ebenso wie die anderen Organisationen schwarz auf weiß zeigen, so hoch ist die Mitgliederzahl, das ist für Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Arbeitslosen- und Notstandsunterstützung gezahlt worden, so und so viel für Rechtschutz und Bildungszwecke ausgegeben. Alles dieses hat bis heute der christliche Holzarbeiterverband nicht gemacht.“

Also schrieb Heinen, der „freie Mann mit dem freien Wort“, und blamierte sich dabei so gut er konnte, weil der Verband nach jedem Quartalschluß über sämtliche Einnahmen und Ausgaben bis auf den letzten Pfennig im Deutschen Holzarbeiter abrechnet. Unter anderen findet sich bei der Abrechnung über das zweite Quartal in Nr. 40 auch ein Ausgabenposten, der heißt: Streikunterstützung 8 556,85 Mk.

Als „freier Mann ein freies Wort“ führen, genügt heute nicht mehr, Herr Heinen, man muß über das, worüber man spricht, auch unterrichtet sein. Ist man das nicht, so läuft man Gefahr, sich zu blamieren. Für den Hereinfall, Herr Heinen, unser Beileid.

Im Kölner Zimmerergewerbe ist ein Tarifvertrag zustande gekommen und zwar nicht zwischen den beiderseitigen Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber, sondern zwischen dem Gesellenauschuß und der Zimmerervereinigung. Der Vertrag ist aber in einer Versammlung der organisierten Zimmerer gutgeheißen. Der Mindestlohn beträgt bis Ende 1904 52 Pfg., von da ab 53 Pfg. Vom 1. Januar 1905 ab tritt auch die 9 1/2

stündige Arbeitszeit in Kraft. Die Dauer der täglichen Arbeitszeit ist der Saison entsprechend geregelt: im Winter 8 bis 8 1/2 Stunden, im Sommer 9 1/2 bis 10 Stunden, Ueberstunden werden mit 10 Pfg. Zuschlag, Nachtarbeit mit 25 Pfg. pro Stunde bezahlt. Die Auflösung des Arbeitsverhältnisses kann ohne Kündigung zu jeder Tageszeit von beiden Seiten erfolgen. Während der Dauer des Vertrages dürfen von beiden Parteien weder Einzelne noch im Gesamten mit einer Arbeitsniederlegung bedroht werden. Ebenso wie kein Geselle gezwungen werden kann, bei einem Meister zu arbeiten, der ihm nicht paßt, ist auch kein Meister gehalten, Gesellen einzustellen, welche ihm nicht anstehen. Der Vertrag gilt bis Ende 1905.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß im Monat Januar die Generalversammlungen der Zahlstellen stattfinden haben, in welchen die Wahl der Ortsverwaltungen zu erfolgen hat. An die Mitglieder richten wir die bringende Bitte, nur solche tüchtige Kollegen in die Ortsverwaltungen zu wählen, die auch gewillt sind, ihren Posten gewissenhaft zu erfüllen. Andererseits dürfen aber auch unsere tüchtigsten Mitglieder nicht aus kleinlichen Ursachen sich von Vorstandsposten fernhalten, es muß für sie vielmehr Ehrensache sein, wenn sie gewählt werden, das Amt anzunehmen.

Mit der dieswöchigen Zeitung ging jeder Ortsverwaltung ein Fragebogen zu. Derselbe ist deutlich auszufüllen und mit der Abrechnung spätestens aber bis zum 1. Februar der Zentralstelle retour zu senden.

Die Lieferung von Schreibpapier und Kouverts erfolgt in Zukunft nicht mehr von der Zentrale aus, die Anschaffung hat vielmehr auf Kosten der Lokalkassen von den Zahlstellen zu erfolgen. Für die größeren Zahlstellen dürfte es sich empfehlen, Papier und Kouverts mit gedrucktem Kopf in entsprechender Anzahl herstellen zu lassen.

Der Zahlstelle Neu-Henburg wird die Genehmigung erteilt, ab 1. Januar einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben.

Aus den Zahlstellen.

Bildern. In der letzten Generalversammlung, welche besser besucht hätte sein können, wurde die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Es wurden gewählt die Kollegen: August Strahl, 1. Vorsitzender, Busenbender, 2. Vorsitzender, Bitter, Kassierer, Eisen, Schriftführer, Hamacher und Wassenberg, B. i. S. i. S., Oberkass., Bibliothekar. Als Delegierte zum Ortskartell wurden gewählt die Kollegen: August Strahl, Busenbender und Heinrich Strahl. Das Verbandslokal ist bei Fr. Niepenberg (Kaislerstr.) und werden die Versammlungen alle 14 Tage, Sonntag morgens punkt 11 Uhr, abgehalten. Nachdem Kollege Heinz Strahl auf die Krankengeld-Zuschußkasse in längerer Ausführung hingewiesen hatte, hielt Kollege Köhling (Textilarbeiter) einen einständigen Vortrag über Gewerkschaften und Kultur. Der Redner führte etwa folgendes aus: Mit der Einführung der Gewerbefreiheit und durch Gründung des deutschen Zollvereins im Jahre 1838 hat die deutsche Industrie einen großen Aufschwung genommen. Damit stieg jedoch auch die Zahl der Lohnarbeiter und die Ausfichten der Gehilfen, eine selbständige Existenz zu gründen, wurden immer schwieriger. Die Kulturentwicklung eilte mit Riesenschritten vorwärts. Der Arbeiter, der hierzu seinen Teil mit beigetragen hat, verlangt mit Recht auch seinen Anteil an den durch die Erzeugnisse erhaltenen Gewinnen. Daß man dem Arbeiterstand den gerechten Anteil hiervon gibt, liegt auch im Interesse der Weiterentwicklung selbst begründet. Redner zeigte dann an Beispielen den Fortschritt der Technik auf den einzelnen Gebieten, des ferneren, welche hohe Anforderungen dadurch heute vielfach an die Arbeiter gestellt werden. Der Schluß des Vortrages bildete ein Appell an die Kollegen, treue Agitatoren für die christlichen Gewerkschaften zu sein. Mögen die Worte auf guten Boden gefallen sein und von den Kollegen beherzigt werden. Die nächste Versammlung ist Sonntag den 3. Januar, morgens 11 Uhr, mit Vortrag über: Produktion. Kollegen, agiliziert für die Versammlung.

Cloves. Unsere am 13. Dezember stattgehabte Versammlung beider Sektionen war nicht besonders gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Mentrop, eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Grusse und führte dann, nach Vorlesung des Protokolls, einiges an über die Verhandlungen mit der Firma Kl. Es handelte sich um die Entlassung eines Kollegen. Die Firma zeigte sich sehr zuvorkommend und so war bald eine Einigung dahingehend erzielt, dass es dem Kollegen wieder freigestellt wurde, bei der Firma in Arbeit zu treten. Ferner erklärte bei der Gelegenheit die Firma ebenfalls, die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter anzuerkennen. Bemerkte sei, dass die Firma die grösste Bauschreinerei am Orte hat und durchschnittlich 30-40 Schreiner beschäftigt. Anschliessend hieran wurde sodann ein Antrag betreffend besserer Regelung von Differenzen zur Beratung gestellt und einstimmig angenommen. Derselbe hat folgenden Wort-

laut: 1. Jeder Kollege, welcher aus irgend einem Grunde bei seinem Arbeitgeber kündigt oder gekündigt wird, hat dies persönlich innerhalb zwei Tagen dem ersten Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter zu melden; 2. diejenigen Kollegen, welche gesonnen sind, auf einer anderen Werkstelle Arbeit zu suchen, und nicht bestimmt wissen, ob auf der betreffenden Werkstelle keine Differenzen vorliegen, haben sich unbedingt vorher beim ersten Vorsitzenden zu befragen und dessen Anweisungen bestimmt Folge zu leisten; 3. diejenigen, welche diesen Bestimmungen zuwider handeln, machen sich der Mitgliedschaft verlustig; 4. über den letzten Punkt entscheidet die Vorstandssitzung, in welcher auch etwaige Reklamationen entgegen genommen werden; 5. obige Bestimmungen werden bei jeder Versammlung frei ausgehängt. Werden diese Bestimmungen von den Mitgliedern strikte innegehalten, dann dürfte es nicht mehr vorkommen, dass Kollegen unbewusst auf Werkstellen anfangen, wo Differenzen bestehen. Handeln wir stets nach dem Spruch: Alle für einen und einer für alle! Nur dann ist es auch in Clove möglich, bessere Verhältnisse zu schaffen.

Gesellenprüfung. Bei Gelegenheit der hier stattgefundenen Gesellenprüfung am 15. d. Mts. hielt der Obermeister der Schreinerinnung an die angehenden Gesellen eine sehr bemerkenswerte Ansprache, in welcher er unter anderem sagte: „Die jungen Gesellen möchten sich vor denjenigen älteren Gesellen hüten, welche dazu verurteilt seien, ihr Leben lang Gesellen zu bleiben. Denn diese seien Verführer, durch welche sie mit Leib und Seele in's Unglück gestürzt würden. Schon aus dem Grunde, weil selbige unglücklich seien, wollten sie auch die jüngeren Gesellen in's Unglück stürzen.“ Fürwahr, sehr „geistreiche“ Worte aus dem Munde eines in der Handwerkerbewegung hervorragenden Meisters. Schreier dieses, ein älterer Schreinermeister, welcher schon mehrere Jahre an der Erteilung der Aufgabungen, welche sich die Innungen gestellt haben, teilgenommen hat und in dem besten Glauben sich befand, die Innungen verfolgten einen wirklich idealen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Zweck, war über diese Äußerungen so erstaunt, daß er tiefbetrübt dem Herzen nach Hause zog und sang: „O alle Handwerkerbrüder, wozu bist du geschwunden?“ — Also die alten erprobten und erfahrenen Gesellen, sie sind die bösen Geister der jungen, braven Gesellen. Was mag wohl den Herrn Obermeister bewogen haben, mit diesen „tiefinnigen“ Worten die angehenden Gesellen zu ermahnen? Waren ihm die Klagen ernst und als im wirklichen Interesse der jungen Gesellen liegend gemeint oder wollte er nur eine grobartige Rede vom Stapel lassen, deren Tragweite er selbst nicht fassen konnte? Mann sollte es kaum für möglich halten, daß ein alter Meister solchen Unsinn reden würde. Der Herr scheint gar nicht zu wissen, daß gerade im Gesellenreich der Revier die besten Gesellen in guten Geschäften sich eine Existenz suchen, während vielfach die Pfuscher, die als wirkliche Gesellen nicht bestehen können, sich als selbständige Meister etablieren und dann die Thüren usw. als selbständige Meister für die Unternehmer noch billiger anschlagen, als die im Arbeitsverhältnis stehenden Gesellen. Es ist jedoch zu durchsichtig, was der Redner im Auge hatte. Damit, daß er den jungen Gesellen den Rat gab, sich nur guten Jünglings- und Gesellenvereinen anzuschließen, wollte er offensichtlich die Gesellen von den gewerkschaftlichen Organisationen zurückhalten, aber doch gewiß nicht im Interesse der Gesellen, sondern im Interesse der Meister und Arbeitgeber. Viel nützen wird ihm die begeisterte Rede allerdings nicht, denn auch die unersahenen Gesellen werden bald finden, besonders nach Beendigung ihrer vielfach schlechten Lehrzeit, wo ihre wahren Freunde sind. Da sind es einzig und allein die alten Gesellen, welche hier helfend einspringen müssen. Wer anders ist es denn, der heute die besten auf den verschiedenen Ausstellungen prämierten Kunsthandwerkzeugen anfertigt, als der zur lebenslänglichen Gesellenarbeit verurteilte Geselle? Nicht die alten Gesellen, sondern die Herrn vom Schläge des Obermeisters der Schreinerinnung. Selbständige Innungen können den jungen Gesellen gefährlich werden, indem sie ihr soziales Verhältniß zu verwirren suchen. Gewiß ist es zu begrüßen, wenn ein junger Geselle in der heutigen Sturmbelegten Zeit einem guten Jünglings- oder Gesellenverein angehört, auch soll er bestrebt sein, wenn möglich, selbständig zu werden. Aber erst recht gehört er in eine gewerkschaftliche Organisation, wo er auch am besten Schutz und Hilfe bei den älteren Gesellen findet. Und hierfür ist für die Schreiner der christliche Holzarbeiterverband Deutschland da. Drum ihr Schreinergejellen von Seltenkirchen, ob jung, ob alt, hinein in diesen Verband. Seht wie die Innungsmeister in Bippstadt es recht unseren Kollegen machen wollen. Gegen solche Ungerechtigkeiten schützt uns nur die Organisation.

Essen. Wir hatten in unsern beiden letzten Mitgliederversammlungen wieder sehr interessante Vorträge seitens hiesiger Kollegen und zwar sprach in unserer vorletzten Versammlung der Vorsitzende der hiesigen christlichen Postkassierer und Tapezierer, Herr Guttsche über das Thema: „Christentum und Sozialismus“. Redner wies zunächst auf die großen Kämpfe der Gegenwart hin, und betonte besonders, daß die soziale Frage nicht ausschließlich eine Mogenfrage sei. Nicht allein unser leibliches, sondern auch unser geistiges Wohl stehe heute im Vordergrund des Interesses. Die Vertreter der alten sozialistischen Verleumdungstheorie stießen heute im eigenen Lager auf Widerspruch. Selbst sozialistische Größen glaubten nicht mehr daran, daß das Kapital sich immer mehr konzentriere, was zur gänzlichen Vernichtung des Mittelstandes führe. Nicht Verleumdung der Massen, welche eine allgemeine Umwälzung mit sich bringen sollten, sondern Reformen auf sozialem Gebiete mußten die Lage der Arbeiter verbessern. Die Angriffe gegen das Christentum gingen vornehmlich von den Leuten aus, welche sich rindibeten, patentierte Arbeitervertreter zu sein. Und doch, wenn verdanke die Welt die Kultur, die Abschaffung der Sklaverei, der Freibeigenschaft, die Entdeckung des Handwerkes, die Errichtung der Schule usw. nur dem Christentum. Ohne

Christentum keine Sozialreform, ohne gewerkschaftliche Organisation keine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Der Redner zitierte sodann einige sehr beachtenswerte Aussprüche von sozialdemokratischen Führern und beleuchtete weiter die Handlungsweise einiger derselben. In unserer letzten Versammlung sprach Kollege Wiffels kurz über die Bedeutung des Frankfurter Kongresses und die dort gefassten Beschlüsse. Derselbe erläuterte zunächst die Entstehung des Kongresses und ging dann näher auf die dort gestellten Forderungen ein, deren Verwirklichung von uns Arbeitern nachdrücklich betrieben werden müsse. Mäße und volle Koalitionsfreiheit gestrichelt, unsere Berufsvereine gesetzlich anerkannt und Arbeitskammern errichtet, so wären wir in unserer sozialen Gesetzgebung einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Der Redner beleuchtete dann in recht drastischer Weise den letzten sozialdemokratischen Parteitag in Dresden und wies darauf hin, daß nur in Frankfurt wirkliche soziale Arbeit geleistet sei. Beschlossen wurde, daß am 2. Januar Mitgliederversammlung sei und am 9. Januar Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes. Weiter wurden die Kollegen ermahnt, für die am 8. Januar stattfindende Gewerbegerichtswahl eifrig thätig zu sein, um unseren christlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Kronach. Die Generalversammlung vom 20. v. Mtz. war ausnahmsweise äußerst zahlreich besucht. Der Rechenschaftsbericht des Kassierers wurde mit Befriedigung aufgenommen und demselben Decharge erteilt. Selder hatte die Zahlstelle in der gegenwärtigen Periode mit Arbeitslosenunterstützung zu kämpfen, sodaß einige Male die Verbandskasse mit namhaften Beträgen in Anspruch genommen werden mußte. Die vielfach vorgebrachten Einwendungen, als ob niemals von den eingezahlten Beiträgen etwas zu bekommen wäre, wurde somit glänzend widerlegt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Nach dem der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde erwählt wie folgt: 1. Vorsitzender Joseph Popp; Kassierer: der bisherige Johann Wich, sen.; Schriftführer und Bibliothekar: der bisherige Michael Merz; 2. Vorsitzender: Jakob Redel; Beisitzer: Georg Seiber und Johann Wich, jun.; Revisoren: Georg Eisenbeiß und Michael Rauch. — Nun wäre es auch an der Zeit, daß die Kollegen der Zahlstelle etwas kräftiger für die Sache eintreten.

Duisburg. Die Zustände, welche bei der Firma Holzindustrie Wert II schon seit Jahren bestehen, mühten den Arbeitern dort eigenlich längst die Augen geöff. et und sie zum Anschluß an den Verband bewegen haben. Im vorigen Winter wurde den besser gelohnten Maschinenarbeitern 2—5 Pfg. pro Stunde abgezogen, darüber: großes Lamento, 2 Wochen später: allgemeines Schweigen. Im Sommer wurde dann wieder mit Hochdruck Vorkord gewählt, bis dann in diesem Winter auf einmal ein Rückschlag eintrat. Diefen benützte die Fabrikleitung zu einem sehr ausgetragenen Abzug. Von jeder war nämlich 1/2, daß, wenn von 7—7 gearbeitet wurde, morgens und nachmittags je 20 Minuten Pause war und diese mitbezahlt wurde. Es wurden 11 Stunden bezahlt. Jetzt wurde die Pause auf je 15 Minuten reduziert und nicht vergütet, sodaß nur noch 10 1/2 Stunden bezahlt werden. Die halbständige Pause besteht nur bei Vorkordarbeitern; diese können die Pause herausholen, welches bei den im Stundenlohn Beschäftigten nicht der Fall ist. Besonders trifft das zu auf die Plaharbeiter. Nun ist zu guterletzt noch eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden angetreten und das bei einem Lohne von 28 und 30 Pfg. pro Stunde. Man begriff tatjählich nicht, wie der verheiratete Arbeiter da noch zu bestehen will. Ob auch dies die betreffenden Arbeiter nicht zum Zusammenschluß führt?

Duisburg. Mit Beginn des neuen Jahres richten wir an die Mitglieder die dringende Bitte, den Versammlungs-Besuch nicht zu vernachlässigen. Gerade in den Versammlungen können die Kollegen ihre Meinungen und Erfahrungen austauschen und dann das dadurch gewonnene Material auf den Werkstätten bei der Agitation verwenden. Haben wir geschulte Mitglieder, dann kann es auf die Dauer gar nicht so schwer sein, auch die Mehrzahl der indifferenten Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Sie werden dann bald zu der Einsicht kommen, daß der einzelne Kollege alleinsehr eine Null bedeutet, während sie vereint in der Organisation eine Macht darstellen. Darum Kollegen, laßt Euch nicht entmutigen, sondern mit Mut und Ausdauer an der Ausbreitung des Verbandes gearbeitet. Sorgfältig mit dafür, daß immer mehr Kollegen unsere Reihen zugeführt werden. Besucht die Versammlungen, werbe neue Mitglieder und bringt dieselben zu den Versammlungen mit. Überlaßt nicht die ganze Arbeit einigen wenigen Kollegen, die schließlich die Lust verlieren, wenn man sie im Stiche läßt. Erscheint in der nächsten Versammlung, die zugleich General-Versammlung ist, volkzhlig. Diefelbe findet statt am 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Sippstadt. Vergangenen Sonntag fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, die sich mit dem von den Jannungsmeistern geplanten Vorhaben, den Gehalt 8%, vom Lohne abzuziehen, beschäftigte. Unser Verbandsvorsitzende, Kollege Durchheid, hatte das Referat übernommen und führte etwa folgendes aus: Soeben haben wir das Weihnachtsgeld gefeiert, ein Fest, welches so recht geeignet erscheint, die Arbeiter und besonders die Besitzenden an ihre sozialen Pflichten zu erinnern. In Sippstadt nun ist man sich von Seiten der Jannungsmeister in der Weise der sozialen Pflichten bewußt geworden, daß man die Gesellen mit der Ankündigung eines Lohnabzuges „beglückwünscht“. Dies ist unglücklich zu beurteilen und zwar zunächst deshalb, weil mit niedrigen Löhnen auf die Dauer das volkswirtschaftliche Leben schaden leidet. Es kommt bei der Lohnfrage vor allen Dingen in Betracht, daß mit niedrigen Arbeitslöhnen die Kaufkraft des Volkes geschwächt und dadurch selbstverständlich die Fabrikanten, Handwerksmeister und Geschäftsinhaber geschädigt werden, weil sie ihre Waren nicht verkaufen können. Für das Handwerk speziell aber ist es besonders wichtig, daß es den Gesellen eine möglichst gute Erziehung schafft. Wenn man von Seiten der Handwerksmeister den Gesellen niedrige Löhne zahlt, dann bleibt es nicht aus, daß dann die besten Kräfte unter den Gesellen sich der Industrie zuwenden. Dadurch wird aber ungewiss, daß das Handwerk schwer geschädigt. Dasselbe trifft für

eine Stadt zu, in der den Gesellen schlechte Arbeitsbedingungen geboten werden. Die tüchtigen Gesellen in der betr. Stadt werden dann nach und nach ihren Staub von den Füßen schütteln und vorwärts gehen, wo sie bessere Arbeitsverhältnisse finden. Gute auswärtige Arbeitskräfte reifen schon von selbst nicht zu und so können dann die Meister des Ortes sich mit minder tüchtigen Gesellen abgeben. Aber auch vom menschlichen und sozialen Standpunkte aus ist der geplante Lohnabzug zu verurteilen. Es ist jetzt Winter, wo die Ausgaben in der Familie größer werden. Licht, Brand und Kleidungsstücke erfordern erhöhte Mittel. Vielesach stellen sich noch Krankheiten ein, die ebenfalls eine Vermehrung der Ausgaben mit sich bringen. Und nun kommen die Meister und wollen den Gesellen auch noch abziehen an dem ohnehin nicht hohen Lohne. Wenn die Sippstädter Meister angeben, die Lohnverhältnisse am Orte entsprächen denen der Großstädte, so ist dies nicht wahr. In den Großstädten sind die Löhne höher. Aber wenn es selbst wahr wäre, so liegt darin durchaus kein Grund zum Abziehen. Es ist dann eben die höchste Zeit, daß in den Großstädten die niedrigen Löhne aufgebessert werden. Oder haben etwa die Meister der Kleinstädte das Recht, den Gesellen deshalb den gerechten Lohn nicht zu geben, weil die Meister in den Großstädten dies ebenfalls nicht thun? Durch den Lohnabzug wird aber auch das bis jetzt in Sippstadt geherrschte friedliche Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen gründlich zerstört. Den Gesellen wird sich ungewiss, daß Gefühl aufdrängen: der Arbeitgeber, der Meister ist nur darauf bedacht, dich auszubeuten. Er fragt nicht danach, ob du als Geselle mit der Familie anständig leben kannst. Ist dieses Gefühl einmal bei den Gesellen vorhanden, dann ist es mit der Arbeitslust vorbei. Ob das ein Gewinn für die Arbeitgeber und Meister ist, mögen sie selbst beurteilen. Zu bedenken ist auch, daß über 90% der Gesellen organisiert sind im christlichen Holzarbeiterverband. Diefelben werden unter keinen Umständen den Abzug ruhig hinnehmen. Was wir allerdings zu thun gedenken, ist unsere Sache, die wir vorläufig nicht preisgeben. Nur so viel mögen sich die Meister gesagt sein lassen, wenn sie gegen die Gesellen rücksichtslos vorgehen, dann haben wir in Zukunft keine Veranlassung, Schonung walten zu lassen. Die Meister können dann auch mal erfahren, was es heißt, mit den in der Organisation vereinigten Gesellen fortwährend im Krieg zu leben und in der Unsicherheit, bei guter Geschäftskonjunktur plötzlich in derselben Weise angegriffen zu werden, wie man das jetzt bei den Gesellen machen zu können glaubt. Zum Schluß gab der Referent der Hoffnung Ausdruck, daß die Meister noch in letzter Stunde sich eines Bessern bestimmen möchten. Wenn nicht, dann hätten sie die Folgen selbst zu tragen. In der Diskussion wurde allgemein das Vorgehen der Meister verurteilt und das Versprechen gegeben, während der Bewegung wie ein Mann zusammenzusehen. Sodann wurde an die Vertreter der örtlichen Presse der berechtigteste Wunsch geäußert, die gerechte Sache der Kollegen zu unterstützen, was auch freudig zugesagt wurde. — Beim Schlußwort ermahnte der Referent zur Einigkeit und Klugheit und bat die Mitglieder, der gewählten Lohnkommission Vertrauen entgegenzubringen. Nachdem dann die an anderer Stelle bereits mitgeteilte Resolution angenommen war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Krankengeld-Zuschußkaffe.

Eine neue Zahlstelle wurde errichtet in **Cöln-Chrenfeld**. Es sind nachstehende Adressen zu beachten: Kassierer: Heinrich Overzier, Bogellangerstr. 160. Vertrauensarzt: Dr. Mühlmann, Denloerstr. 280. Zahlungsgelgenheit: In den Mitgliederversammlungen des Verbandes, alle 14 Tage bei Schneider, Denloerstr.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß nach § 2 des Statuts ab 1. Januar nur solche Verbandsmitglieder der Kaffe beitreten können, welche das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Auch sei nochmals daran erinnert, daß mit dem 1. Januar für unsere Krankengeld-Zuschußkaffe ein neues Quartal beginnt. Die Abrechnungsformulare für das jetzt abgelaufene Quartal sind den Verwaltungsstellen bereits mit dem übrigen Material zugegangen. Die sofortige korrekte Ausfüllung der Formulare ist im Interesse einer geordneten Geschäftsführung dringend notwendig. Ein Exemplar dieser Formulare verbleibt in Händen der Ortsverwaltung; das andere ist an die Centralstelle einzusenden. Gleichzeitig muß auch die Einzahlung des Geldes und zwar des ganzen Betrages, welcher sich beim Quartalschluß ergibt, erfolgen. Etwaige zur Bestreitung der laufenden Ausgaben notwendigen Gelder haben die Kassierer ja stets in Händen, weil doch fortwährend Beiträge bezahlt werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Lehra.** Unterrichtskursus Mittwoch der 6. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr, zur Waise, Münsterplatz.
- Altenrath.** Unterrichtabend Sonntag den 10. Januar bei Wirt Böhmer.
- Barmen.** Sonntag den 10. Januar Generalversammlung bei Herrn Martin, Parlatenstraße 3. Tagesordnung: Abrechnung und Vorstandswahl.
- Bamberg.** Samstag den 2. Januar außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung über die Konferenz in Jngolstadt. Wegen außerordentlicher Wichtigkeit volkzhliges Erscheinen erwünscht.
- Bensath.** Freitag den 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Bernthaler Hof.
- Berlin.** Sonnabend den 9. Januar bei Jäger, Köpenickerstraße 80—81. Vortrag: Gewerkschaftsbewegung und Christentum. Referent: Herr Pastor Lange.
- Böhlenheim.** Montag den 4. Januar, abends 7 Uhr, bei Schert, II. Gießstraße 1.
- Bonn.** Samstag den 9. Januar Unterrichtskursus, abends 9 Uhr, Wilhelmstraße 18.

- Brand.** Sonntag den 10. Januar, morgens 1/4 vor 11 Uhr bei Witwe Quabflieg.
- Böckum.** Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wiese.
- Böckolt.** Sonntag den 10. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Frz. Döring (Ochertor).
- Breslau.** Dienstag den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Clebe.** Sonntag den 10. Januar Hauptversammlung mit Neuwahl der Zahlstellenverwaltung.
- Coblenz.** Sonntag den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr, Fruchtmarkt 1, mit Vortrag eines Redners aus Cöln.
- Cöln-Nippes.** Sonntag den 10. Januar.
- Coesfeld.** Sonntag den 10. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, Hotel Lindenhof, 2. Thür links.
- Colmar.** Samstag den 9. Januar.
- Cöln (Sektion der Tapezierer und Sattler).** Donnerstag den 7. Januar, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74.
- Danzig.** Freitag den 8. Januar Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes.
- Düsseldorf.** Sonntag den 10. Januar, morgens 11 Uhr, im Paulushause. Dienstag den 5. Januar Werkstattdeligierteversammlung.
- Darmstadt.** Mittwoch den 6. Januar, abends 9 Uhr im neuen Lokale, Nebenzimmer der Brauerei Grohe, Ecke Karl- und Niederamstädterstraße, Generalversammlung. Tagesordnung: Kasfenbericht und Vorstandswahl.
- Dortmund.** Samstag den 9. Januar bei Tzschken, Amalienstraße 8.
- Dülmen.** Sonntag den 10. Januar, morgens 11 Uhr, bei Wwe. Joseph Rante.
- Duisburg.** Samstag den 9. Januar, abends 9 Uhr, bei Montenbruck, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Essen (Ruhr).** Samstag den 9. Januar, im Alfredshaus. Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes.
- Elberfeld.** Mittwoch den 6. Januar, abends 9 Uhr Restauration Herkenrath, Klogbahn.
- Freiburg.** Samstag den 9. Januar, Gasthaus „Zum Hirschen“.
- Goch.** Sonntag den 10. Januar, morgens 1/4 vor 11 Uhr, im Gesellenverein, Mühlenstrasse.
- Gewweiler.** Samstag den 9. Januar im Lokale des christlichen Männervereins.
- Gladbek.** Samstag den 2. Januar Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes.
- Herrn.** Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Ruffbaum.
- Hagen.** Samstag den 9. Januar, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Jos. Stij, Hochstraße 76.
- Hamburg.** Montag den 4. Januar, „Zur Wartburg“, Hütten 60.
- Hann a. M.** Sonntag den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Bräuabbl, Gärtnerstraße, eine große christliche Holzarbeiterversammlung statt. Referent: Kollege Ullmer-Frankfurt. Alle christlichen Holzarbeiter von hier und Umgegend mögen hierzu zahlreich erscheinen.
- Homburg a. Rh.** Sonntag den 10. Januar, abends 6 Uhr, „Homburger Hof“.
- Karlruhe.** Samstag den 9. Januar, Caffee Robal, Ettlingerstraße 3.
- Kronach.** Sonntag den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, im katholischen Arbeiter-Vereinshaus. Tagesordnung: Berichterstattung über die Konferenz in Jn oßstadt vom 2. Weihnachtsgelgen. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich.
- Sippstadt.** Sonntag den 8. Januar, morgens 11 Uhr, zu den drei Kronen.
- Sontheim.** Sonntag den 8. Januar mit Berichterstattung über die Konferenz in Jngolstadt.
- Mannheim.** Samstag den 9. Januar, abends 1/9 Uhr, im Lokal „Zur Margaretha“ G. 2. Nr. 19.
- Mülheim-Ruhr.** Sonntag den 10. Januar bei Westhof, Kathauemarkt.
- Münster (Zimmerer).** Sonntag den 10. Januar, mittags 12 Uhr, bei Krampe, Altensteinweg.
- Mülhausen.** Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, zur Stadt Belfort.
- München.** Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im goldenen Anker. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
- Nürnberg.** Samstag den 9. Januar im Gesellenhofszig.
- Neuß.** Sonntag den 10. Januar, morgens 10 Uhr, Rest. Hermann Müller, Rheinstraße.
- Paderborn.** Sonntag den 10. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, Restauration Lepp, Kleiner Domplatz. Alle Kollegen müssen hierzu erscheinen.
- Reddinghausen.** Sonntag den 10. Januar, morgens 11 Uhr beim Wirt Waltenbauer.
- Remscheid.** Sonntag den 10. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Salamander, Kronenstraße.
- Regensburg.** Sonntag den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr in der Jakobikirche.
- Rees.** Sonntag den 10. Jan., morgens 11 Uhr im Kasino.
- Stuttgart.** Sonntag den 17. Januar, morgens 11—1 Uhr. Die Mitglieder werden ersucht, bis dahin, wegen der Quartalsabrechnung, ihre Beiträge zu entrichten.
- Schalle.** Samstag den 9. Januar Generalversammlung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.
- Schwefen.** Montag den 4. Januar, abends 3 Uhr.
- Trier.** Samstag den 9. Januar, abends im Vereinshaus Trevisia.
- Tölz.** Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Urdingen.** Sonntag den 10. Januar bei Wtm. Gaslach.
- Wiesbaden.** Montag den 4. Januar, abends 9 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Werken.** Samstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Wirt, an der Weide.

Hinweis.

Der dieswöchentlichen Nummer liegt ein Prospekt der bekannten Firma Paul Horn, Hamburg, bei, worauf wir besonders hinweisen.